

Umweltschutzbelange im Parlament

Im vergangenen November und Dezember 1980 waren verschiedene Umweltschutz-Themen Gegenstand von Debatten im liechtensteinischen Parlament. Wie bereits im letzten «Liechtensteiner Umweltbericht» möchten wir in loser Form aus



den Protokollen der öffentlichen Landtagssitzung zitieren. Diese Protokolle und weitere Parlamentsunterlagen sind übrigens gegen ein bescheidenes Entgelt bei der Regierungskanzlei zu beziehen.

Landtagssitzung vom 19. November 1980

Anfrage: Hormone – Oestrogen – Chemikalien im Fleisch

Abg. Franz Oehri: Herr Präsident, meine Herren. In der letzten Zeit berichten die Massenmedien immer wieder über die Hormonaffäre oder den Oestrogenskandal, der in unseren Nachbarstaaten aufgedeckt wurde. Um mit weniger Futter mehr Fleisch zu produzieren, wurden die Kälber mit verbotenen Hormonen behandelt. Der Genuss des Fleisches von diesen Kälbern sei besonders für schwangere Frauen und für Kinder gefährlich. Ebenso hört man von der Behandlung von Fischen mit Chemikalien, die für Menschen schädlich seien. Ich möchte nun den zuständigen Regierungsvertreter anfragen, ob in unserem Lande das Kalbfleisch, die kalbfleischhaltige Babynahrung sowie Fischprodukte untersucht wurden oder ob irgendwelche Massnahmen getroffen wurden, um einen Skandal bei uns zu verhindern.

Regierungsrat Anton Gerner: Sie haben alle in den letzten Wochen über die Massenmedien von der Anwendung von Hormonen bei der Kälbermast gehört. Sie haben dabei auch eine gewisse Ratlosigkeit im Hinblick auf die Untersuchungsmöglichkeiten und die Untersuchungskapazität mitverfolgen können.

Wie mir seitens unseres Veterinäramtes mitgeteilt wird, haben sich bis heute bei uns keine konkreten Anhaltspunkte oder Verdachtsmomente betreffend den Missbrauch von Hormonen bei der Kälbermast ergeben. Entsprechende Untersuchungen werden selbstverständlich auch in unserem Lande durchgeführt, sobald uns die erforderlichen Untersuchungsstellen zur Verfügung stehen. Unser Veterinäramt pflegt in dieser Angelegenheit eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen in unserer Nachbarschaft. Wir werden selbstverständlich alle Vorkehrungen treffen, um einem allfälligen Einsatz von Hormonen bei der Kälbermast vorzubeugen. Es werden gezielte Untersuchungen angesetzt, ob Hormone eingesetzt werden, und gegen die Fehlbaren werden die nötigen Schritte eingeleitet.

Im weiteren wurden in der heutigen Anfrage die Fischprodukte angesprochen. Hier haben die Untersuchungen der dafür aufgrund des Zollvertrages zuständigen Bundesorgane (Grenztierärzte) sowie Stichproben im Lande praktisch keine Antibiotikabelastung zutage gebracht. Ich entnehme einer Pressemitteilung, die heute erschienen ist, dass die Untersuchungen von panierten Fischstäbchen und von Fischfilets in der Schweiz ein günstiges Ergebnis gezeigt haben. Von 203 untersuchten Proben ergab eine einzige ein möglicherweise positives Resultat. Wie dazu noch mitgeteilt wird, bestätigt dieses Ergebnis frühere Untersuchungen des grenztierärztlichen Dienstes.

Babynahrung: Hier wurden schon vor ca. 14 Tagen, also gleich zu Beginn der «Hormonaffäre», die entsprechenden Verkaufsgeschäfte aufgesucht und die vorhandenen Vorräte (ausländischer Herkunft) beschlagnahmt.

Es handelt sich beim Einsatz von Hormonen in diesen Bereichen wirklich um ein sehr ernst zu nehmendes Problem. Es ist aber auch dringend nötig, so meine ich, die heutigen Diskussionen von der eher emotionalen auf die sachliche Ebene zurückzuführen.

* * *

Landtagssitzung vom 3. Dezember 1980

Anfrage: Förderung von biologischen Anbaumethoden

Abg. Josef Biedermann: Meine kleine Anfrage betrifft die Förderung biologischer Anbaumethoden. Durch die verschiedenen Meldungen in in- und ausländischen Medien wurden wir als Konsumenten wieder einmal mehr auf die Situation aufmerksam gemacht, dass die Landwirtschaft mit der Chemie sehr eng verflochten ist, dass die Landwirtschaft — wie es in einem deutschen Fernsehfilm einmal hiess — mit der Chemie in einer unheimlichen Ehe lebt. Anlässlich der Budgetberatung in der Landtagssitzung vom 20. Dezember 1978 habe ich angeregt, dass neben der Subventionierung von Schädlingsbekämpfungsmitteln auch biologische Anbaumethoden ge-

fördert werden sollen. Regierungsrat Dr. Walter Oehry hat mir damals geantwortet, dass er diese Idee dem zuständigen Amt allenfalls zur Untersuchung weiterleiten könne. Ich frage heute, ob in dieser Beziehung schon etwas unternommen wurde. Ich frage dies im Wissen um einige interessierte Kleinbauern, die bereit wären, bei entsprechender Förderung die Landwirtschaft auf biologischer Basis zu betreiben.

Regierungsrat Dr. Walter Oehry: Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet bestehen darin, dass zwischen biologischem und nicht biologischem Ackerbau bzw. Landbau keine genauen Grenzen gezogen werden können. Der eine Landwirt behauptet, noch biologischen Anbau zu betreiben, wenn er nur bestimmte Handelsdünger verwendet, der andere nimmt noch 1 oder 2 Spritzungen im Obstbau in Kauf.

Biologischer Landbau verlangt infolge geringerer Ernten und vermehrter Handarbeit eine Erhöhung der Produktpreise, die nach schweizerischen und europäischen Angaben ungefähr 30 % über den handelsüblichen liegen. Wenn biologisch angebaute Früchte oder Gemüse vom Staat preislich gestützt werden sollen, so müsste konsequenterweise für jedes Feld, für jede Lieferung eine chemisch biologische Untersuchung gefordert werden, was in der Praxis nicht durchführbar ist. Nur mit der Aufschrift «biologisches Gemüse» hat der Konsument keine Gewähr, dass das Gemüse nun tatsächlich auf biologischem Landbau gezogen wurde. Im übrigen haben die Versuchsanstalten und Labors verschiedentlich in Vergleichsuntersuchungen festgestellt, dass biologische Früchte unter Umständen sogar noch mehr Rückstände aufwiesen als normal angebotene, dann, wenn sie zur Steigerung des Ertrags überdüngt worden sind. Es bieten sich also derzeit keine praktikablen Möglichkeiten, diesen Zweig der Landwirtschaft zu stützen.

Redaktion: Die Auskunft des Landwirtschaftsministers kann nicht befriedigen. Zwei Aussagen bedürfen einer besonderen Korrektur, nämlich die erhöhten Produktionskosten für den biologischen Landbau und dass die Produkte des biologischen Landbaues nicht besser oder gar noch schlechter als die des konventionellen Landbaues seien.

Fortsetzung Seite 15